

Merseburger Correspondent.

Erstausgabe täglich
mit Ausnahme der Tage nach den Son-
n- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Korrespondenzschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Ge-
landwirtschaftliche und gan. els.-Beilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Beauftragten,
1,82 Mark durch die Post incl. Bestellgeld

Nr. 228.

Mittwoch den 28. September.

1904.

Welche Zeitung hatten wir?

Ist jetzt wieder eine aktuelle Frage für viele Familien, denn der Winter mit seinen kurzen Tagen und langen Abenden steht vor der Tür. Mit ihm ist wieder die Zeit gekommen, während der der Städter am liebsten in seinem eigenen Heim wohnt, in dem sich ja beim traulichen Lampenschein so gemütlich sitzt und auch der Landmann findet nach angestrengter Arbeit wieder öfter eine freie Stunde, in der er sich seiner Familie widmen und auch dem öffentlichen Leben wieder regeres Interesse schenken kann. Beide, Städter und Landmann, verlangen nach einer Zeitung, die sie über alles Wissenswertes unterrichtet, die ihnen mit einem reichhaltigen, fesselnden und belehrenden Text ihre Mißbehagen auszufüllen vermag. Es gibt nun freilich gar viele Angebote auf dem Zeitungsmarkt und die Kellame spielt bei den meisten Anpreisungen keine geringe Rolle. Hier muß bei jedem Leser die Erfahrung sprechen und die hat gelehrt, daß unser wöchentlich 6 mal erscheinender

„Merseburger Correspondent“ das meistgelesene und beliebteste Familienblatt in Stadt und Kreis Merseburg ist. Die Ursache dieses Erfolges liegt wohl darin, daß der „Merseburger Correspondent“ in einem stets ziemlich umfangreichen Text in übersichtlicher und leicht verständlicher Form über alles Wissenswertes und Interessante berichtet, wobei eine sichere Verbindung mit einem Berliner Correspondenzbureau, sowie die Mitwirkung eines großen Stabes von über die ganze Umgegend verteilten Mitarbeitern wesentliche Dienste leisten.

Der Abonnementspreis ist dabei ein äußerst niedriger. Mit den beiden wöchentlichen Beilagen:

Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim und Landwirtschaftliche und Handelsbeilage

loftet der Bezug unseres Blattes pro Quartal durch die Post 1,20 Mk. bei Abholung vom Postamt oder 1,62 Mk. bei Zustellung durch den Postboten. Bei Zustellung des Blattes durch unsere Boten in der Stadt kostet das Abonnement 1,20 Mk., durch unsere Boten auf dem Lande 1,50 Mk., bei Abholung von unserer Expedition Delgrube 5 oder bei überlangen jährlichen Ausgabebestellen 1 Mk. Bei sofortiger Bestellung erfolgt die Zustellung unseres Blattes bis zum 1. Oktober gratis.

Wir hoffen, daß uns auch der bevorstehende Vierteljahrsschluß zu den geschätzten zahlreichen alten Freunden viele neue Leser zuführen wird. Wir laden daher zum Abonnement auf unsern „Merseburger Correspondent“ ergebenst ein, bitten aber auch unsere geübten Leser um freundl. Empfehlung unseres Blattes in Freundes- und Bekanntenkreisen.

Verlag
des „Merseburger Correspondent“.

Der sozialdemokratische Parteitag in Bremen

hat die Erwartung derer, die eine Neuaufgabe von Dresden zu erleben hoffen, enttäuscht. Charakteristisch war das allgemeine Bekleben, durch Mäßigung und Besonnenheit dem diesmaligen Parteitage den Stempel aufzudrücken, um die vorjährigen fandalösen Einbrüche vergessen zu machen. Selbst Bebel, der den Dresdener Parteitag für einen Jungbrunnen der Sozialdemokratie erklärt hatte, hätte: sich diesmal, diesem Jungbrunnen neues Wasser zuführen. Stoff zu persönlichen Auseinandersetzungen, die sich seit Dresden in der Presse häufig fortgesponnen hätten, war mehr wie genug vorhanden. Aber man vermied das persönliche Gebiet. Selbst der Fall Schippel, der aus sachlichen und prinzipiellen Gründen erörtert werden mußte, wurde troz scharfer Worte immer noch glimpflich behandelt. Die Unvorsichtigen, die gegen Schippel seiner Agrarpropaganda wegen am liebsten das äußerste Mittel, Ausschluß aus der Partei, in Anwendung gebracht hätten, brachten zwar eine scharfe, gegen Schippel und sein Verhalten gerichtete Resolution

zur Annahme, die aber nach der Auslegung des führenden Blattes der Partei des „Vorwärts“, nicht einmal den Zwang zur Mandatsniederlegung für Schippel enthält. Mäßigung zeigte sich bei der Frage der Handelsverträge, bei deren Erörterung die Erklärung Bebel's von Bedeutung war, daß die Faktion bei der Verhandlung der Handelsverträge im Reichstag an Ostraktion nicht bete. Mäßigung bei der Frage der antimilitaristischen Propaganda unter der Jugend, die der junge Liebknecht mit mehr Fanatismus als Geschicklichkeit anschnitt, und die vor allem der eben genese v. Bollmar mit überlegener Ruhe abtat. Das hätte den Reaktionsären und Scharfmachern wieder eine Waffe in die Hände gespielt, wäre der Parteitag dem jungen Liebknecht, der seinen Vater an Radikalismus noch zu überbieten sucht, gefolgt und nicht den besonnenen Elementen. In dem Bestreben, seine Wiederholung von Dresden herbeizuführen, machte sich sogar eine gewisse gereizte Empfindlichkeit in bezug auf persönliche Angriffe und Verunglimpfungen geltend. Dies zeigte sich gegenüber der „Reichs-Volkszeitung“, die den „Bürger“ Siedemann wegen seiner Bemerkungen in der Affäre der Prinzessin Luise von Koburg in höhnischer und verlegendster Weise angerepelt hatte, und die sich deswegen beim Parteitag in aller Form entschuldigen mußte. Die sachlichen Verhandlungen boten durchaus nichts Außergewöhnliches; alles bewegte sich im Rahmen des sozialdemokratischen Programms. Es schied vollkommen an Sensation. Die Scharfmacher sind enttäuscht, daß ihnen sogar kein Stoff gegeben wurde. Das ist auch gut. Bei den Verhandlungen der Dreimillionenpartei ist nichts mehr angebracht als sühle Nächstenliebe. Was das Proletariat an berechtigten Forderungen erhebt, muß Berücksichtigung finden und findet Berücksichtigung von seiten eines aufrichtigen, sozial empfindenden Liberalismus. In blindem Fanatismus alles bei Seite zu schieben, was aus den Tiefen der Bevölkerung an Wünschen und Forderungen emporsteigt, geht heute nicht mehr an. Und wenn es die Scharfmacher auch hundert Mal leugnen, wenn sie die „Mausfangelustigkeiten“ verhöhnen, und wenn die Sozialdemokratie selbst es nicht wahr haben will, wenn Bebel die Forderung eines pommerischen Delegierten, Geseke, die einen großen sozialpolitischen Fortschritt darstellen, in Zukunft anzunehmen, auch noch als eine „hinterkommische, beinahe reaktionäre Taktik“ auf dem Parteitage verspottet konnte — so ist trotz und trotz allem damit zu rechnen, daß die „revolutionäre“ Sozialdemokratie sich immer mehr praktischer Reformarbeit zuwenden muß, wenn sie die Fühlung mit den Massen behalten will. Tatsachen und Verhältnisse zwingen sie einfach dazu. Eine irgend welche Kampfesart zu haben, kann man daher doch eine gewisse Befriedigung empfinden, daß der Parteitag in Bremen sein Dresden geworden ist.

Rußland und Japan.

In der Nordmandschurei scheinen vorläufig größere Kämpfe nicht zu erwarten zu sein. Wie General Eschabarow dem Generalkommando unter dem Datum des Sonntags meldet, näherten sich Wachabteilungen des Gegners in den letzten Tagen dem Kantulnpaß, doch gelang es ihnen nicht, den Paß einzunehmen, da eine russische Vorhutabteilung Widerstand leistete. Auf der Südfont verhält sich der Gegner vorläufig passiv. Täglich finden Vorpostengefächte und Schärmpflicht statt. — Alle Anstrengungen der Japaner sind jetzt darauf gerichtet, Port Arthur zu erobern, sie berennen seit dem 19. d. M. fast täglich dieses letzte feste russische Bollwerk auf ehemals chinesischem Gebiet, ohne die furchtbaren Menschenopfer zu scheuen, die der Sturmangriff auf die russischen Schanzen fordert. Nach und nach scheint der russische Widerstand zu erlahmen, doch wird es noch viel Blut kosten, bis über Port Arthur das Banner der aufgehenden Sonne flattert.

Bemerkenswert sind die Nachrichten über eine durchgreifende Aenderung in der Organisation der russischen Armee, die von Petersburg über den Kopf Kuropatkins hinweg verfügt worden ist. Eine zweite Mandschuren-Armee wird danach alsbald gebildet und Kuropatkin ein erheblicher Teil seiner Streitkräfte zu diesem Zweck entzogen werden.

Zum kommandierenden der zweiten russischen Mandschuren-Armee ist, wie „Wolfs Bureau“ aus Petersburg vom Sonntag meldet, der Generalkommandant des Wilnaer Militärbezirks, Generaladjutant und General der Infanterie Gripenberg ernannt worden. Aus diesem Anlaß richtete der Kaiser an ihn folgenden Schreiben:

Die äußerste Anspannung, mit der Japan den Krieg führt, und die von den japanischen Truppen bewiesene Hartnäckigkeit sowie ihre hohen kriegerischen Eigenschaften regen mich an, die Streitkräfte an dem entscheidendsten Moment zu erneuern, um in möglichst kurzer Zeit entscheidende Erfolge zu erzielen. Da demnach die Zahl der Truppeneinheiten eine Höhe erreichen wird, bei welcher ihre Befolgung in einer Armee nicht zulässig ist, ohne Nachteil für eine bequeme Verwaltung und für die Mandantensicherheit und Beweglichkeit der Truppen, habe ich für nötig befunden, die für die Aktion in der Mandchurien bestimmten Truppen in zwei Armeen zu teilen, indem ich das Kommando einer derselben in den Händen des Generaladjutanten Generals Kuropatkin belasse und Sie zum Kommandierenden der zweiten Armee ernenne. Ihr langjähriger Dienst, Ihre Kriegstaten und Ihre umfangreiche Erfahrung in der Kriegsausbildung der Truppen gibt mir die volle Gewissheit, daß Sie, den Anforderungen des Krieges entsprechend die Ihnen anvertraute Armee leiten werden, welche unter Ihrem Befehl die ihr eigene Mannhaftigkeit und Widerstandsfähigkeit im Kampfe gegen den Feind für die Ehre und Würde des Vaterlandes an den Tag legen wird. Gott lohe Sie zu jedem und jedem vollkommenen Dienst für mich und für Rußland. Ich bitte, Ihnen nur andächtig wohl zuwohnen. Nikolau.

Zugleich mit der Bildung einer zweiten Mandschuren-Armee ist auf Kaiserlichen Befehl der Posten des Ober-Ingenieurs aufgegeben und dafür derjenige eines General-Inspektors des Ingenieurwesens geschaffen worden, auf welchen der Großfürst Peter Nikolajewitsch berufen wurde.

General Gripenberg, der Kommandierende der künftigen zweiten Mandschuren-Armee, ist 65 Jahre alt, er ist ein geborener Finländer und lutherischer Konfession. Seine Ernennung wird in Petersburg hohen Militärfreudens als eine vorzügliche Wahl betrachtet, er gilt als einer der tüchtigsten Truppenführer. Gripenberg zeichnete sich im Türkenkriege unter Curok besonders aus und erhielt für seinen Sieg bei Arabe Konak das Georgenkreuz. Später kommandierte er das Moskauer Leiharbergiment und war eine Zeitlang Kommandeur einer Schützenbrigade. Stadtschef Gripenbergs wird General Ruffly. Zu der neuen Armee werden aller Wahrscheinlichkeit nach das 4. und 8. Armeekorps (Minsk und Odesa), außerdem aber sämtliche Schützenbrigaden gehören, sie wird somit eine Stärke von nicht weniger als fünf Armeekorps haben, und die Gesamtmannzahl beider Armeen wird eine halbe Million Soldaten betragen.

Beim Sturm auf Port Arthur haben die Japaner in letzter Zeit mehr Glück als bisher gehabt, da augenscheinlich die Kräfte der Besatzung zu erlahmen beginnen. Ein „Reuter“-Telegramm aus Fichifu vom Sonntag meldet folgende Einzelheiten: Die Japaner eroberten in den Kämpfen vor Port Arthur vom 19. bis 21. September mehrere wichtige Stellungen. Sie geben ihre Verluste in den drei Tagen auf wenigstens 3000 Mann an, nach russischen Berichten sollen sich dieselben jedoch auf das Dreifache belaufen. Der größte Erfolg ist die Wegnahme des Kuropatkin-Forts, welches die Wasserleitungen schützte. Am 20. Sept. wurden die Garnison und die Einwohner, die während der letzten Wochen in verhältnismäßiger Sicherheit gelebt hatten, vor Tagesanbruch durch das Feuer der Japaner gezwungen, das auf der ganzen Linie der westlichen Forts begann. Schließlich gingen die Japaner zum Sturm vor, der mit der Einnahme von 3 bedeutenden und 6 weniger wichtigen Forts endete.

Die Beschießung dauerte ununterbrochen fort. An mehreren Punkten hatten die Japaner schwere Artillerie aufgestellt. Das Krümmereute des Europaisinfors ließ während des Bombardements allmählich und, als die Japaner zum Sturm voringen, fast ganz nach. Dagegen das Europaisinfors zur Linie der Hauptbeschießungen gehörte, wird doch durch seine Einnahme Erfolglos nicht bedroht. Nachmittags 5 1/2 Uhr nahmen die Japaner die Zischwan beherrschenden Nebenforts. Die Russen machten wiederholt Ausfälle. Während der folgenden Nacht dauerte die Beschießung fort, die sich hauptsächlich gegen die 3 Meilen westlich Zischwan gelegenen Nebenforts richtete. Auch Zischwan wurde nachdrücklich beschossen. Allmählich ließ das Feuer nach, worauf die Japaner zum allgemeinen Sturm voringen, bei dem sie aber auf hartnäckigen Widerstand stießen. Das Feuer der Gewehre und Maschinengewehre richtete große Verwundungen unter den Japanern an, welche die Gräben übersprangen und die Drahtgitter niederrißen. Endlich drangen die Japaner in das Fort Zischwan ein, wobei ein heftiger Kampf Mann gegen Mann entbrannte. Da die Japaner in der Ueberzahl waren, unterlagen die Russen, der Kampf hörte aber nicht eher auf, als bis sämtliche Verteidiger getödtet oder verwundet waren. Militärische Sachverständige äußern ihre Ansicht dahin, daß, wenn die Japaner Uelungshan und Kimsanshan oder Zischwan und Anischan nehmen sollten, die Lage von Port Arthur besorgnissvoll sein würde. Vorstehende Nachricht überbrachte ein sehr glaubwürdiger Chinese, der Port Arthur am 21. d. M. verlassen hatte. Er weiß nicht, ob die Schlacht am 22. d. M. wieder aufgenommen wurde, doch wird von Schützen berichtet, daß das Bombardement an diesem Tage nur sehr schwach gewesen sei. Auf einem Dampfer aus Dalny eingetroffene Reisende bestätigen das Gerücht, daß am 24. d. M. ein heftiger Kampf stattgefunden habe.

Zum Kriegsführen gehört Geld, Geld und nochmals Geld, das müssen jetzt auch die Japaner erfahren. Die japanische Regierung eröffnete dem Vernehmen nach in der Kabinettsitzung am Mittwoch die Frage der Beschaffung von Goldmünzen für das kommende Rechnungsjahr und beschloß, ein Salzmonopol und eine Seidensteuer einzuführen.

Zu dem Eintreffen des Prinzen Karl Anton von Hohenzollern meldet der Londoner „Standard“ aus Tokio: Der Prinz wird einige Zeit als Gast des Kaisers im Palaste verweilen, bevor er sich zur Feldarmee begibt. Die führende Presse Tokios betont bei Gelegenheit dieses Besuchs die Freundschaft zwischen Japan und Deutschland: besonders entscheidend äußert sich das Blatt, „Kokumin“, das bisher mißtrauisch gegen Deutschland war. Die Wechzahl der Blätter beschränkt sich darauf, die Ankunft des Prinzen in achungsvollem Tone zu melden.

Zur Kohlenversorgung des baltischen Seehandels veröffentlichen, wie das „B. Z.“ meldet, der in Petersburg weinende Redakteur des „Echo de Paris“ Gutin in seinem Blatte eine Reihe von Dokumenten. Es geht daraus hervor, daß die englische Admiralität der englischen Kohlenfirma Collins in bestimmter Form verboten hat, der russischen Flotte oder einzelnen russischen Kriegsschiffen oder Transportschiffen Kohlen zu liefern, und daß dieses Verbot sich sowohl auf die englischen Häfen wie auf die Kolonien bezieht. — Dagegen befindet sich unter den Dokumenten ein Schreiben des Chefs der Kieler Firma Diederichsen an den russischen Konteradmiral Roschischewsky, in dem es heißt, die Flotte könne selbst im Kriegshafen Kiel diejenige Quantität Kohle erhalten, die während der Fahrt von Kronstadt nach Kiel verbrauchten Quantität entspreche. Diederichsen, der, wie das „Echo de Paris“ bemerkt, ein Verwandter des Viceadmirals Diederichsen ist, erklärt aber auch, es würde ihm keine Schwierigkeit bereiten, auch eine größere Quantität Kohle zu liefern. Ueber die offizielle Haltung der französischen Marineverwaltung sagt Gutin, sie sei recht reserviert, doch hätten zwei bedeutende französische Kohlenfirmen mit der russischen Admiralität Lieferungsverträge abgeschlossen.

Deutsch-Südwestafrika.

Ueber die Bewegungen der deutschen Truppen in Südwestafrika meldet General v. Trotha aus Daparane unter dem 19. September: Die 7. Kompagnie des Feldregiments 2 erreicht vorläufig am 20. d. M. Okobabi. Eine dorthin entsandte Patrouille fand nirgends Spuren von Herero. Augenblicklich besetzt Deimling Opukiro mit 2 Kompagnien und 4 Geschützen, Postierungen in Ganas. Sturmfeld 1 Kompagnie, 2 Geschütze. Abtheilung Heydreich verläßt durch halbe 1. Batterie (von Kolonne Deimling) Omabataba und K. Oshabandya. Kleine Postierungen Wasserstelle Otowarumene, Kaiserfort-Gwara. Ghorff mit Volkmann bis

Owinaua-Naua. Reizenstein schob am 18. d. M. eine Kompagnie, zwei Maschinengewehre unter Dirr nach Oshonjebu, Volkmann über Djinene; Ghorff über Omhu-Atogo. Sperrung des Omuramba-Flusses durch Felder-Kommando, geht nach Owinaua-Naua. Unter dem 21. d. M. meldet General v. Trotha ferner: Nach Ganas bestimmte Postierungen Deimlings müssen Wasserwegen wegen nach Kalfontein zurückkehren. Eine stärkere mit Wasserwagen versehene Aufmarsch-Abtheilung ist dorthin unterwegs, da nach Luisege Ostgänger bei Diji-Djemangombe und Ganas starke Hererobanden sich befinden. Offizierpatrouillen beobachteten 40 Kilometer nördlich von Owinaua-Naua am Gish-Fluß starke Hereromassen, angeführt Samuel Rabareze-Tsejo. Aufklärung von kleinen Oshabandya Omurambaflus abwärts. 8. Kompagnie und Galt-Batterie Winterfeld (von Abtheilung Fiedler) wird am Omurambura-Umatala auf Staumündung vorgeschoben. Ausdehnung der Vorkantapenlinie sowie starker Ausfall an Zugtieren bei dem an sich geringem Fuhrwerk erschwert ungemein den Nachschub. Mehrfach kleinere Gefechte mit unter starken Verlusten zerstreuten Hererobanden. Diesfalls keine Verluste. Hauptquartier 22. Owinaua-Naua.

Eine neue Verlustliste wird amtlich veröffentlicht. Danach sind im Lazarett Groofontein am Typhus gestorben: Reiter Martin Pahl aus Sassenburg, am 30. August; Reiter Gustav Helten aus Empingen, Hohenjollen, am 26. August; Reiter Paul Jaltau, am 25. August. Im Geschwader Oshabandya am 19. September leicht verwundet: Oefreiter Ernst Mor Hartmann, Schuß rechts Oberschensel; Reiter Franz Steinberger war seit dem 3. September vermisst.

Eine amtliche Mitteilung aus Südwestafrika enthält folgende weitere Verlustangaben: Oefreiter Johann Sertl, früher erbes bayerisches Jägerbataillon, ist am 11. August bei Hamafari, Unteroffizier Maximilian A. t. t., früher Infanterie-Regiment 113, ist am 11. August bei Waterberg gefallen. Reiter Karl Heinrich Czaya vom zweiten Regiment, früher Grenadier-Regiment Nr. 9, ist am 18. September, und Reiter Neumann, früher Infanterie-Regiment Nr. 19, am 4. September im Lazarett Oshonjebu am Typhus gestorben. Oefreiter Theodor Voost von der Funkentelegraph-Abtheilung, früher erbes Telegraphen-Bataillon in Schöneberg, ist am 23. Sept. im Lazarett Oshonjebu am Typhus gestorben. Unteroffizier Hermann Scholz, früher dritte Maschinengewehr-Abtheilung, aus Kurnern, Kreis Münsterberg, ist am 24. September im Lazarett Waterberg an Herzschwäche gestorben.

Politische Uebersicht.

Rußland. Die in Rußland herrschende Korruption wird wieder einmal hell beleuchtet durch folgende Meldung: In Petersburger Militärsreisen hat die Enttüllung, daß durch die Schuld eines höheren Verwaltungsbeamten viele Torpedos anstatt mit Pulver mit Sand gefüllt waren, peinlich berührt. 17 Waggons waren mit solchen Torpedos beladen. Die Herstellung eines mit Pulver gefüllten Torpedos kostet 600 Rubel. — Die russische Presse scheint etwas für sich von dem neuen Minister des Innern zu erwarten. Bei einem Empfang von Vertretern der Presse hielt der Minister des Innern Fürst Swiatopolk Mirsky zu Wina eine Ansprache, in welcher er die große Bedeutung der Presse, besonders der Provinzialpresse, betonte; er sei stets der Ansicht gewesen, daß eine Presse, die aufrichtig den wahren Bedürfnissen der Bevölkerung diene, enormen Nutzen stiften könne und die Regierung in ihrer schweren Aufgabe unterstützen könne. „Ich war stets ein Freund der Provinzialpresse“, so schloß der Minister, „und wenn sie offen, aufrichtig und wohlgeleitet wahre Bedürfnisse zum Ausdruck bringt, werde ich auch fernerhin ihr Freund bleiben.“ — Das sind hübsche Redensarten, die zu nichts verpflichten. Man wird ja bald sehen, ob die Taten des Ministers seinen Worten entsprechen werden.

Türkei. Die Albanesen sollen sich nach den letzten Nachrichten in vollem Aufbruch befinden. Scharif Pascha, der Wali von Uestüb, ist angeblich in Prizrend umzingelt, und der Scheikese Suleiman Pascha ist mit 16 Bataillonen Nizams zu seinem Entsatz unterwegs. Diese den Bezirken Serres, Monastir und Mitrowna entnommenen Truppen werden durch Bataillone der neuerdings mobil gemachten Jlawe ersetzt werden. Es scheint, daß die Albanesen dieses Mal etwas mehr durchzuführen gewillt sind als Vorkriegszeiten. Sie erklären, sie würden mit Hilmi Pascha, der sich auf dem Wege nach Uestüb befindet, nicht verhandeln, sondern nur direkt mit dem Palast.

Englisch-Indien. Der Abmarsch der britischen Exterpedition aus Affa wird, der „Daily Mail“ zufolge, wahrscheinlich das Signal zu Wirren zwischen den verschiedenen politischen Parteien in Tibet werden. Der entlohene

Dalai Lama soll an der Grenze der mongolischen Wüste unweit Nagshula auf die Rückkehr lauern. Ein erheblicher Teil der Mönche blieb ihm treu. Der gegenwärtige Dalai, der den Vertrag mit England abschloß, besteht aus Schwächlingen. Sehr wahrscheinlich werde eine Partei zur Macht gelangen, welche die neuen Verhältnisse umfassen werde. — Ganz so schlimm wird es wohl nicht werden, da ja die Engländer vorläufig noch das Tschumbital besetzt halten.

Nordamerika. Präsident Roosevelt empfing am Sonabend eine Abordnung der in Washington tagenden Interparlamentarischen Vereinigung, welche ihm eine von der Versammlung beschlossene Resolution unterbreitete. In seiner Erwiderungsansprache erklärte sich Präsident Roosevelt nach dem „Wolffischen Bureau“ augunsten einer zweiten Haager Konferenz. Er sagte: „Ich werde binnen kurzem die anderen Nationen auffordern, zu einer zweiten Konferenz zusammenzutreten. Unsere Beziehungen sollten die Form annehmen, daß das im Haag bereits begonnene Werk seiner Vollenendung näher gebracht werde.“ Das steht bald so aus, als hätte Roosevelt Luft, den Vermittler zwischen Rußland und Japan zu spielen.

Südamerika. In Uruguay wird weiter gekämpft. Nach einem Telegramm der „Agence Havas“ aus Montevideo wurde zwischen den Aufständischen und den Regierungstruppen ein vorläufiger Friedensvertrag unterzeichnet. Allein dieses Vergütigen war nur von kurzer Dauer. Wie das „Bureau Reuter“ nämlich aus New-York meldet, verwarf noch dort eingegangenen Nachrichten die Regierung von Uruguay einen Teil der für die Friedensbedingungen gemachten Vorschläge der Aufständischen. Die Regierungstruppen haben die Aufständischen umzingelt, welche mit Muniz und anderen Führern mit knapper Not entamen. Die Aufständischen protestieren dagegen, daß die Regierung den Waffenstillstand gebrochen hat, während die Friedensverhandlungen noch im Gange waren.

Deutschland.

— (Ueber eine Antipolenmaßregel) berichtet die „Germ.“ auf Grund eines vom „Diennif Boy.“ mitgetheilten Vorkommnisses in Posen: „Gestern ging der Pole B., der auf dem Landgericht gewirkt war, aus diesem heraus und auf die Straße. B. trug eine Maciejowka (die bekannte polnische Mütze), eine rote Kravatte, auf der sich in Form einer Nadel das Sokolabzeichen (ein silberner Falke) befand. Blötzlich trat ein Schupmann auf ihn zu, hielt ihn fest und forberte ihn auf, die polnische Mütze und den roten Schlops mit der Sokolnadel abzulegen. Als B. diesen Befehle nicht sofort nachkam, nahm ihm der Polizeibeamte Mütze, Schlops und Sokolnadel weg und ließ B. barhäuptig weitergehen.“ — Wie ferner aus Posen gemeldet wird, ist der Gesellschaft „Polnische Theater“, welche das deutsche Ctablissement „Wilhelmshöhe“ für 600 000 Mk. gekauft hat, die Konzession für polnische Theateraufführungen nicht getadelt worden.

— (Vom sozialdemokratischen Partei-tag) In Bremen brachte Bebel wiederum die Behauptung vor, einzig und allein Bismarck hätte den französisch-deutschen Krieg provoziert. Wenn dem sozialdemokratischen Führer die von deutscher Seite geführten Beweise nicht genügen, daß der Krieg bereits durch Frankreich vorbereitet war, so sollte ihn doch endlich das Eingeständnis der Franzosen selbst dazu bewegen, der Wahrheit die Ehre zu geben. Die bis jetzt vorliegenden 10 Bände des französischen Generalstabeswerkes legen unabweislich klar dar, daß die Schuld an dem Krieg lediglich an Frankreich lag. Der deutsche Bearbeiter dieses Werkes, der württembergische Oberleutnant v. Schmid, weist mit Nachdruck darauf hin, daß jetzt nach 33 Jahren der französische Generalstab selbst zugestehet, daß man in Frankreich schon im Jahr 1867 den Krieg mit Deutschland als unvermeidlich ansah, daß man vom Jahr 1868 an Feldzugspläne zum Einmarsch in Deutschland entwarf, und daß Napoleon im Herbst 1869 die Unterhandlungen mit Oesterreich über einen Krieg gegen Deutschland begann. Die Mitteilung des französischen Generalstabeswerkes, daß wenige Wochen vor dem Ausbruch des Krieges der französische General Lebrun im Auftrage des Kaisers Napoleon einen vollständigen Kriegsplan mit dem Erzherzog Albrecht in Wien entwarf, ist eine Rechtfertigung Bismarcks, wie sie glänzender nicht gedacht werden kann. Und der Kriegeminister Frankreichs, Marschall Fian, erklärte bereits im Sommer 1869 kurz vor seinem Tode, daß man den Krieg nicht vor dem Jahre 1870, aber auch nicht nach dem Jahre 1871 beginnen dürfe. — Und angesichts dieser, von französischer Seite selbst gemachten Eingeständnisse mag Bebel noch immer vor seinen Genossen die Geschichtsschuldung zu wiederholen: Bismarck habe den Krieg provoziert!

Zwangsversteigerung.
Wittwoch den 28. d. M.,
 vorm. 10 Uhr,
 verfielere ich im **Casino** hier:
 1 **Plüschsofa**, 1 **Sofatisch**, 1
 1 **Wappenspiegel mit Schrank**, 1
 1 **Vertikon**, 1 **Kleiderschrank**,
 1 **Schreibisch** u. 1 **Regulator**.
 Merseburg, den 26. September 1904.
Tauchnitz, Gerichtssozialbeier.

Heuverkauf.
 Donnerstag den 29. Septbr. cr.,
 vorm. 10 1/2 Uhr,
 verfielere ich in der **Rich. Beyer'schen**
Schänke am Kinderplatze hier für Rechnung
 von es angeht
zirka 200 Zentner Heu
 gegen Bargzahlung
 Merseburg, den 26. September 1904.
Tauchnitz, Gerichtssozialbeier.

Einen größeren Stiegenbehälter
 aus starkem Eisenblech sofort zu verkaufen. Zu
 erfragen in der Exped. d. Bl.
 1 p. gr. Läufer Schweine
 zu verkaufen
Unteraltenburg 25.
 1 p. gr. Läufer Schweine
 verkauft
Johannisstrasse 8.
 Ein Läufer Schwein
 ist zu verkaufen
Schmalestraße 7.
Ein großer Fiehhund
 fortzugsbalber zu verkaufen **Markt 21.**

Fette Suppenhühner
 zu verkaufen **Weiße Mauer 16. part.**
 Ein einf., gebraucht., auf neu gearbeitetes
Sofa
 sehr preiswert zu verkaufen.
Franz Koch, Tapezierer,
 Breitestraße 16.

Feine Salatkartoffeln
 hat zu verkaufen
G. Maudrich,
 gr. Siglitzstraße 6.

Delgrube 7 sieht eine
Wäscherolle
 zur gef. Benutzung. Näheres
Oelgrube 5, 1 Tr.

UNSER
Jahr- und Orientierungsbuch
1905
 512 Spaltseiten stark, Oktavformat,
 sehr reichhaltig illustriert und mit
 8 bunten Vollbildern, ist erschienen,
 und kostet für unsere Abonnenten
nur 50 Pfg.
 Expedition
 des
„Merseburger Correspondent“,
 Oelgrube 5.

Militär-Handschuhe
 werden sauber gewaschen und billigt bereinigt
Aug. Prall, Burgstr. 4.

Öffentlicher Vortrag
Donnerstag den 29. September, abends 8 1/2 Uhr,
 im „**Bellevue**“.
 Herr Pastor **Rohlfis** aus **Osabrück** spricht über:
„Alkohol und Sittlichkeit“.
 Zum Schluss freie Aussprache für Jedermann.
Eintritt frei! **Eintritt frei!**
 Loge „**Burgwart**“ 587.

Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz,
 gegründet 1861, mit Filialen in **Frankfurt a. O.** und **Dresden**, ver-
 sendet an Jedermann zu billigen Preisen in besten Qualitäten **Colonial-**
waaren, Delikatessen, Wein, Tabak und **Cigarren** und ge-
 währt auf die Detailpreise 5% Rabatt. Preislisten erhalten Sie kostenfrei, wenn Sie
 eine Postkarte senden „An den **Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz**“
 oder „An die Verkaufsstelle des **Görlitzer Waaren-Einkauf-**
Vereins in Dresden oder Frankfurt a. O.“

Selbst gefertigte, dauerhaft gearbeitete
Möbel,
Spiegel, Sofas und Matratzen
 in großer Auswahl billig zu haben bei
G. Schaible,
Möbelfabrik, Halle a. S., Gr. Märkerstr. 26 (am Rats Keller).
 Um Besichtigung meines großen Lagers wird gebeten.

Berger's Fabrikate
 Germania - Cacao
 Amato-Chocolate
 Milch - Chocolate
 sind in Qualität unerreicht und
 werden deshalb vom Publikum
 den ausländischen vorgezogen.

Buchdruckerei und Verlag
Th. Rössner,
 Oelgrube Nr. 5,
 empfiehlt sich zur Herstellung aller vorkommenden
geschäftlichen Drucksachen,
 als: **Rechnungen, Quittungen, Posikarten,**
Briefbogen und Kuverts,
Mitteilungen, Avise, Prospekte, Plakate
 u. a. in
Schwarz- und Buntdruck
 in sauberster und geschmackvoller Ausstattung zu soliden Preisen.

Pferdeverkauf.
 Habe im **„Häring's Hof“** zu **Merseburg** mein in besten Zustande
 befindliches **Pferdematerial** wegen Einstellung des Geschäftes zum Verkauf ein-
 gestellt.
R. Reissauer, Hypodrombestker.

Mode und Haus.
Moden- und Familienblatt I. Ranges.
 Alle 14 Tage: **40 Seiten** stark mit **Schnittbogen**.
 Abonnements zu **1 Mk.** bel allen Buchhandlungen
 pro Vierteljahr zu **1 Mk.** und allen Postanstalten.
 Gratis-Probe-Nummern durch **John Henry Schwerin**, Berlin W. 35.
 Weit über **100000** Abonnenten.

3 gutehaltene Defen und ein Quantum Gofz
 billig zu verkaufen **Dampflag 4.**

Eine Badofeneinrichtung,
 in gutem Zustande, ist billig zu verkaufen.
 Nähere Auskunft **Markt 20.**

Rindfleisch
 empfiehlt
L. Nürnberger.
Freibank.
 Heute **Wittwoch** von früh
7 Uhr ab
Rindfleisch-
Verkauf.
Die Verwaltung.

Feinste Landbutter, Eier u. Käse,
feinste Tafelmargarine Marke Herr,
mehrfache Speisekartoffeln
ff. Senf- und saure Gurken,
ff. Einburger Käse a. Pfd. 60 Pfg.
Seuenerlicher
 ufw. empfiehlt billigst
H. Lehmann,
 Dammstraße 14.

Rohrstühle
 werden sauber und dauerhaft geflochten.
Oberbreitestraße 20. Sof.

Warburg.
Vorzüglichen Mittagstisch
 im Abonnement für 50 und 60 Pfg. empfiehlt
K. Dietrich.

Dieters Restauration.
 Heute
Schlachtefest.
 Morgen **Donnerstag**
hausgeschlachte Wurf.
C. Tauch.

Goldne Angel.
 Mittwoch
Schlachtefest.
Brenzischer Adler.
 Mittwoch **Schlachtefest.**

Heute
frische hauschl. Wurf.
Carl Steger,
 Blumenthalstraße 1.
 Donnerstag
hausgeschlachte Wurf.
Friederike Vogel, Rohmarkt 9.

Heute
Schlachtefest.
Fr. Borchardt, Sand 15.
Heil! 2 Schwein, alleinstück., 21 u. 24 Z.
 Barvermög. je 380 000 Mk., möchten i. sofort
 mit ehrenhaft. wenn auch ganz vermögenslosen
 Herrn verheiraten. — Nützliche Verrichtungen
 unter „**Veritas**“ Berlin N 39 erbeten.

Lehrling
 für f. Bäcker und Konditorei nach Leipzig per
 bald gesucht. Auskunft ertheilt
Paul Soult, Markt 19. Laden.

Dienstmädchen
 zum 1. October gesucht **Warburg.**

Kräftiges Schulmädchen
 zur Beaufsichtigung eines Kindes sofort gesucht.
 Frau **Jentzsch**, Reumarkt 38. pt.

Anechte gesucht für hier und auswärts durch
 Frau **D. Wengler**, Stellenvermittl.,
 Breitenstraße 14.

Anechte für sofort und Neujahr, Mädchen
 für hier und auswärts, jüngere
 Mädchen als Stütze für gute Stellen gesucht.
 Frau **Henriette Langenbeim**,
 Stellenvermittl., Schmalestraße 21.
 Junges Mädchen von 14-16 Jahren als
Aufwartung
 für mehrere Stunden des Vormittags gesucht
 vor dem **Signor 1.**

Das schmuckige Chajja.

Die Schüler des Bewusstseins, die die verbotene Stadt Chajja klüßer den Wänden der Kulturwelt entzogen, haben sich seit den Umdringen der Engländer in das heilige Gebiet geflüchtet, und wie es so oft geht, das Bild, das nun zum Vorschein kommt, hat viel Unerwartetes für ein europäisches Auge. Chajja erscheint in den jetzt vorliegenden Schichten von Gebäuden, die es bekrönen haben, als eine echt orientalische Stadt; seine Herrlichkeiten sind in dem Palata, dem Palast des Dalai Lama, beschließen; alles andere macht einen unheimlichen, trübenden, schmucklosen Eindruck. Der Palata steht völlig allein; er ist nicht ein Palast auf einer Anhöhe, sondern ein kleiner Berg, der selbst ein Palast ist. Seine gemalten Mauern, die Zieraten und Wollanen zieren sich den Abhang hinauf bis zur Höhe, wie man der breite Treppengang auf der Gasse mit glänzendem Banneil sich bedeckt hätte. In dieser herrlichen Wohnung haust die Gottheit, die Menschen aber sind dort darunter eingepfercht in engen, schmucklosen Stützen. So muß der Abwand sein, der den Göttern den irdischen Welten trennt. Rechte man der „heiligen Stadt“ von fern und lag im Sonnenlichte die goldenen Kuppeln des Palata erstrahlen, so glaubte man, eine Zauberstadt, aus tausenden Göttern und glühendem Golde aufgetaut, vor Augen zu haben. Doch dünne steigt man auf ungelächerten, steilen Straßen, in denen Regenwasser sich in großen Flüssen gelaßt hat, und wo Schwärme und Haufen in großer Anzahl sich wälzen. Schmutz flarrt von allen Seiten; die Häuser schmecken sich mit Fett ein, ein fauliger Geruch von Weisung und Reichen strömt durch die Gassen, Unrat liegt herum, die Raben lassen sich nieder und halten ihr Wästel. Die feuchten Jungen, mit denen die goldenen Räder des Palata den Raum und die prächtige Herrlichkeit der Bergengasse leuchtend verklären, müssen verstimmen vor der Unreinlichkeit, die diese heiligen Teile völlig verunkelt. Es ist wie in den irdischen Palästen, die sich über den dunklen Hügel und Schlamm der gemeinen Menschenwohnungen erhebt, geht eine gemaltige Wirkung aus, die auch den modernen Europäer in ihren Bann zieht. Innerhalb der Westseite Chajjas ist jede Anleistung eines Menschenlebens eine Verletzung des Heiligen; denn Buddha's erstes Gebot war: Du sollst nicht töten! Dennoch ist der Boden dieses Palastes, der den höchsten Herrn der buddhistischen Kirche umschließt, mit Blut bedingt und weiß von großen Wunden zu erzählen, als irgend ein mittelalterliches Kastell. Die ganze Geschichte der verschiedenen Dalai Lamas ist eine Kette von Mordmorden und heimtücklichen Verbrechen. Diese Verbrechen des höchsten Buddha sind fast immer von den Obersten ihres Palastes bei Sünde geschickt worden oder sonst einer Revolution zum Opfer gefallen. Es ist eine unheimliche Stimmung, die über diesen weiten Palast liegt. Wie viele sind in seinen hohen Hallen und schmalen Gängen schon spurlos verschwunden, in einem unerklärlichen Gemüde verunsichert und so wieder eingegangen in das „unendliche Weien“, aus dem sie geboren wurden. Es ist nicht viel besser, so denken die heiligen Mönche, dem Geiste des Königs, der sich nach einem hohen Grade der Heiligkeit und Reinigung leitet, aus dieser irdischen Welt in die Welten des Als, zu den himmlischen Wunden zu verschicken? So waren die Engländer denn auch nicht leicht überwindlich, als sie bei ihrem Einzug in Chajja hörten, daß der Dalai Lama verschwunden sei. Dennoch bleibt es eine wunderbare Geschichte, daß ein gewisser Prinz, der Willmann als einen Gott verehrten, und der von einem reichen Hofstaat umgeben war, dessen geringe Bewegung von vielen Augen gesehen und beobachtet wurde, so gleichsam in die Luft sich auflösen konnte. Es gibt viele Spione in Tibet, die den neuen Oberherrn gern gefällig sein möchten; aber die Jünger ist ihnen gefällig durch Freundschaft, Verehrung oder Loyalität. Doch nichts ist von dem Schicksal des Dalai Lama verstanden worden, doch kann man wohl annehmen, daß er in irgend einer verborgenen Klostermauer jenes Palastes ruht, und seine täglichen Gebete und Segnungen noch vorwärts, stolz in dem Bewußtsein, daß seine Heiligkeit durch die Augen der Ungläubigen nicht geschändet wird.

Deutschland.

Berlin, 27. Sept. Der Kaiser und die Kaiserin nahmen am Sonntag den Gottesdienst in der Hubertuskirche zu Rominten teil. Nachmittags begaben sich die Majestäten mit der Prinzessin Viktoria Luise sowie dem Oberpräsidenten v. Nolke, dem kommandierenden General Fritze, v. d. Goltz, dem Fürsten zu Dohna-Schloditten und dem Flügeladjutanten Kaplän z. S. v. Gramme nach Königsberg und kehrten gegen Abend nach Rominten zurück. (Die Verählung des Kronprinzen) mit der Herzogin Cecilie zu Mecklenburg-Schwerin wird nach einer neuerlichen Meldung voraussichtlich im Mai n. J. stattfinden. Nach der Hochzeit wird das neuvermählte Paar im Marmorpalais bei Potsdam Wohnung nehmen, während das Stadtschloß für den Winteraufenthalt vorgesehen ist. (Am Beständen des Königs Georg von Sachsen) ist eine Besserung eingetreten. Der Monarch konnte bereits wieder an der Familientafel in Pillnitz teilnehmen. Das Schwächegefühl ist allerdings noch groß. (Wom Tode des Grafregenten von Lippe) nimmt der „Reichsanzeiger“ am Mittwochabend nur durch Wabrud der Wölffchen Nachricht, daß der Grafregent gestorben ist, Notiz. Die „Nord. Allg. Ztg.“ bekränkt sich darauf, in 13 Zeilen mitzuteilen, wie der Grafregent mit Vornamen heißt, wann er geboren ist, wieviel Söhne er hinterläßt. Die freisinnigere „Voss“ hebt hervor, daß dem Verstorbenen das Zeugnis nicht vorenthalten werden könne, daß er mit Pflichterfüllung, Gewissenhaftigkeit und Takt den

Anforderungen seiner Stellung nachzukommen sich bemüht habe und insbesondere bestrebt war, „seine Aufgaben als ein durchaus treues und national gesinntes Mitglied im Kreise der Bundesräte zu erfüllen, für das nach seinem eigenen Ausspruch eine oppositionelle Haltung überhaupt niemals in Frage kommen konnte.“

(Herr von Koscielski, Mitglied des preussischen Herrenhauses, richtet eine Kriegserklärung gegen das Deutschland und die preussische Regierung. Heidenmäßig flüchtet er sich aber dazu ins Ausland und richtet seine Geschäfte aus England, aus den Spalten der deutschfeindlichen „National-Review“, gegen die preussische Krone, den preussischen Staat und Deutschland. Er spricht mit nicht misszuverstehenden Worten von der Verdrängung der Polen von Preußen und träumt von einem großen Polenreich, das — — — Rußland einst aus der Taufe heben werde! Rußland als direkter oder indirekter Befreier Polens — das ist fürwahr ein Phantastenschild des Herrn v. Koscielski, das in die geschichtliche Beleuchtung gerückt zu werden verdient. — Aber die phantastischen Zukunftspläne Koscielski's bergen dennoch eine große Gefahr für unsere Deutschen und rechtsergeben vollauf die strengsten Maßnahmen gegen solche landesverräterischen Pläne.

(Zum Unterstaatssekretär) im Landwirtschaftsministerium am Stelle des am 1. Oktober in den Ruhestand getretenen Unterstaatssekretärs Sternberg ist der Chef der Reichskasse, frühere Landtagsabg. und Landrat v. Conrad ernannt worden.

(Kolonialpost.) Am Schwarzwasserfieber starb in Tanga in Deutsch-Ostafrika der Vertreter der Deutsch-Südafrikanischen Gesellschaft Hans Schick.

Volkswirtschaftliches.

(Der Verein deutscher Mietervereine hat am Sonntag seinen Verbandstag in Koburg abgehalten. Unter anderem waren vertreten die Mietervereine Berlin, Stettin, Kassel, Chemnitz, Koburg, Köln, Krimmichau, Dresden, Leipzig, West, Meissen, Götting, Vögnitz, Ludwigschafen, Mainz, Mülhausen, Stuttgart und der Landesverein sächsischer Mietervereine. Der Vorsitzende des Beamtenwohnungsvereins Berlin, Ragnorstadt Kosta, befuhrwortete die Förderung der Wohnungsfrage durch Baugenossenschaften. Zur Lösung der Wohnungsfrage seien die Baugenossenschaften in erster Linie geeignet, denn sie schaffen nicht nur preiswerte Wohnungen, sondern sie wirken auch vorbildlich, weil sie gute, alten sanitären Ansprüchen genügende Wohnungen herzustellen suchen, in denen die Mieter sich wohl fühlen. Sie schaffen nicht einen Steinfortort, sie verzichten darauf, die Wände mit Stuck zu bestreichen, aber sie suchen ihren Genossen durch Herstellung von Badezimmern usw. möglichst viele Annehmlichkeiten zu schaffen. Der Mieter werde auch dann nicht mehr das Schreckgespenst willkürlicher Mietsteigerung vor Augen haben. Sander Kassel erklärte, die private Bauwirtschaft könne nicht ausgeglichen werden, und es lasse sich darüber sprechen, ob man nicht unter gewisser Sicherung auch den privaten Unternehmern Unterführungen aus öffentlichen Mitteln bei der Beschaffung von Baufapitalien gewähren soll. In der Diskussion wurde bemerkt, daß auch Baugenossenschaften oft recht starke Mieterträge eingeführt haben. Rechnungsrat Kosta erwiderte hierauf: Die Mieterträge klingen natürlich immer viel schlimmer, als sie gemeint seien. Ein ankündiger Mieter komme mit seiner Baugenossenschaft nicht in Konflikt. Die Frage, wie weit eine Unterführung der Baugenossenschaften aus öffentlichen Mitteln gerechtfertigt sei, möchte er dahin beantworten: Staat und Gemeinde sind berechtigt, die Baugenossenschaften zu fördern, wo diese als Arbeitgeber auftreten, also den Beamten- und Arbeiter-Wohnungsvereinen. Ferner da, wo eigentlich die Baugenossenschaft staatliches oder städtisches Organ ist, wo sie die Aufgaben übernehmen, welche eigentlich dem Staat oder der Gemeinde zuständen. Eine Förderung der Baugenossenschaften ist auch da zu rechtfertigen, wo sie vorbildlich wirken. Unsere Wohnungsstände sind heute noch sehr zurück und wenn eine Baugenossenschaft zeigt, was da noch geleistet werden kann, darf sie unterstützt werden. Der preussische Entwurf einer Wohnungsreform gebe vielleicht in einzelnen Punkten zu weit, zumal wenn dort gelagert werde, die Baugenossenschaften sollten nur Dreiviertel der Straßenkosten tragen. Schließlich wurde einstimmig eine Resolution angenommen, welche lautet: „Ein Mieterverein soll die Gründung einer Baugenossenschaft anregen, wenn eine hinreichende Beteiligung seiner Mitglieder sichergestellt ist. Dabei ist Sorge zu tragen, daß dem Mieterverein, der die Genossenschaft ins Leben gerufen hat, eine dauernde Einwirkung auf die Verwaltung der Genossenschaft gewahrt bleibt. Jeder Mieter sollte sich verpflichtet

fühlen, einer an seinem Wohnsitz bestehenden oder zu gründenden Baugenossenschaft beizutreten und sie finanziell zu unterstützen.“ Die Resolution wandte sich auch gegen die Angriffe, die die Hausbesitzervereine gegen Baugenossenschaften gerichtet haben. Sie hält „eine Unterführung der Baugenossenschaften durch öffentliche und staatliche Mittel dort für notwendig, wo Mängel im Wohnungswesen, Mangel an kleinen Wohnungen oder zu große Höhe der Mietpreise durch die privaten Unternehmer nicht beseitigt werden.“ Ferner wurde eine Resolution angenommen: „Die Tätigkeit der Mietervereine soll sich nicht darauf beschränken, die Mieterinteressen von dem engen Gesichtspunkte aus zu vertreten, daß die Mieter die Hauptmasse der Bevölkerung darstellen. Zur nächstliegenden Aufgabe der Mietervereine, der Lösung der Wohnungsfrage, soll der Mieterverein die Mitwirkung aller Volksteile zu gewinnen suchen. Dringend zu empfehlen ist die Beteiligung der Mietervereine bei Kommunalwahlen. Dabei ist die Durchführung des Kommunalprogramms der deutschen Mietervereine mit aller Energie anzustreben.“

(Die agrarische Kornbauerngenossenschaft in Halle hat seinen Jahresbericht für 1903/04 veröffentlicht. Aus einem Bericht, der mit einem Verlust von 52625 M. (im Jahre 1903 29485, im Jahre 1902 86410 M.) abschließt, hebt die „Saaleztg.“ hervor: Die Mitgliederzahl belief sich zu Beginn des Geschäftsjahres auf 450 mit 5623 Anteilen; neu beigetreten sind 3 Mitglieder mit 50 Anteilen. Hiervon sind am Schlusse des Geschäftsjahres ausgeschieden 291 Mitglieder mit 3520 Anteilen, so daß die Genossenschaft am 1. Juli d. J. mit einem Bestände von 162 Mitgliedern mit 2153 Anteilen in das neue Geschäftsjahr eingetreten ist. Es sind also fast zwei Drittel der Anteile ausgetreten. Welche Kreise der Landwirtschaft (sowie die Förderung der Landwirtschaft von der Kornbauerngenossenschaft nicht mehr zu versprechen. Der Gesamtumsatz während des vorliegenden Geschäftsjahres hat eine Höhe von 362797 Zentner erreicht im Werte von 2303510 M., ein Umsatz also, wie ihn auch jede bedeutendere Getreidefirma an größeren Plätzen erreicht. Nach sachmännischer Ansicht muß jedes Kornhaus jährlich mindestens das Zwölfte seines Kapitalvermögens umlegen, um eine befriedigende Rentabilität zu erreichen. Bei einem Fassungsvermögen von 6000 Tonnen hat also das Hallische Kornhaus noch nennbar siebenjähriger Tätigkeit ungefähr nur das Dreifache seines Fassungsvermögens umgelegt. Die zu geringe Ausnutzung zeigt also, daß die mit staatlicher Hilfe errichteten Anlagen in ihrem Verhältnis zu dem Bedürfnis stehen. An Getreide wurden nur 161706 Zentner umgesetzt, dagegen 182840 Zentner Futtermittel, Düngemittel, Sämereien usw. verkauft. Ohne den erzielten Gewinn bei diesen Anteilen, welche eine besondere Behandlung und Bearbeitung nicht erfordern und für welche die Geschäftskosten sehr geringe sind, wäre der Verlust noch bedeutend höher gewesen.

(Zu Gunsten der Freizügigkeit des frischen Fleisches haben die Agrarier im preussischen Abgeordnetenhaus in der letzten Session ein Ergänzungsgesetz zum Ausfuhrungsgezet für das Reichsfleischschaugesetz beschlossen. Nach der „Allgemeinen Fleischzeitung“ hat dieses Gesetz jetzt die Unterschrift des Königs erhalten.

Provinz und Umgegend.

[Halle, 23. Sept. Unser verstorbenen Ehrenbürger, Herr Rentier Louis Zengst, hat der Stadt Halle für das städtische Museum ein Legat von 25000 Mark vermacht, das dankend angenommen ist. Der Verstorbene soll auch noch anderen Körperpersönlichkeiten Legate vermacht haben, so u. A. der Ulrichsstraße.

[Weissenfels, 23. Sept. Hiesige Fischer fanden nach einer Mitteilung der „S.-Ztg.“ in diesen Tagen unterhalb Ostes etwa 50 Stück geräucherter Aale in der Saale, welche verumlicht in das Getriebe einer Turbine geraten und vernichtet worden sind. Behördlicherseits ist eine Vergütung der Getriebe von zwei Zentimeter Lichtweite vorgeschrieben, damit die Fische, zumal Aale, geschützt sind. — In unserer alten St. Marienkirche wurde eine Luther-Artur aufgestellt, welche nach dem Modell und unter Aufsicht des Bildhauers Juchoff (Merseburg) in dem Leipziger Atelier Hellriegel in französischem Kalkstein ausgeführt worden ist. Auf reich gegliedertem Postament, das sich an den Steinquader unserer Kirche streng anschließt, erhebt sich das lebensgroße wohlgeungene Bildwerk, welches den Reformator in schätzer Mannlichkeit, im Kampfesmut, die geliebte Bibel mit der Rechten fest ans Herz drückend, darstellt. Das Werk gereicht dem Künstler zu voller Ehre.

[Apoth, 25. Sept. Der Bismarckturm

ist heute geweiht worden. Am Nachmittag bewegte sich ein feierlicher Festzug durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem Turme, wo der Weiheakt in feierlicher Weise vollzogen wurde. Im Mittelpunkt der Feier stand hier die Festschilde des Schulrats Güter, welche von schönen Gefängen der vereinigten Sänger Apollon eingeleitet war. Eine am Abend im „Bürgerverein“ veranstaltete Nachfeier bot nach einer Festschilde des Archidiakons Neu räder eine Reihe lebender Bilder aus dem Leben Bismarcks und seiner großen Zeitgenossen. Ein fröhlicher Kommerz schloß die Feier. Der Schöpfer des Turmes ist Baurat Günther.

† Raumburg, 26. Sept. Der General der Artillerie z. D. Edler von der Planig in Weimar ist zum Domherrn beim hiesigen Domkapitel ernannt worden.

† Weinböck, 24. Sept. Der Förster a. D. Kaminski erlosch plötzlich in seiner Wohnung, als er zu einer gegen ihn schwebenden Gerichtsverhandlung nach Dresden vor das dortige Landgericht hinführen wollte.

† Pretin a. d. Elbe, 25. Sept. Eine ansehnliche Prämie wurde den „Eisenbahnen“ gewährt, welche bei dem am 4. d. M. im Nachbarorte Arion ausgebrochenen Feuer wirksame Löschmittel leisteten. Der dortige Gemeindevorsteher hatte bei der Feuerleitstelle eine Belohnung bestritten. Dieser Tage hat nun die Sozialität veranlaßt, daß den beteiligten Unteroffizieren und Mannschaften der Betrag von 1000 Mk. ausbezahlt werde, an dem etwa 30 Mann partizipieren.

† Wiedebach, 24. Sept. Gestern Abend wurde das zwei Jahre alte Kind des Arbeiters Friedrich Braun von einem Weisenseifer Gefährte überfahren. Der Wagen ging dem Kinde über den Kopf, so daß ihm der Schädel gespalten wurde. Nach wenigen Minuten war das Kind tot. Wen die Schuld an dem Unglücke trifft, konnte noch nicht festgestellt werden.

† Alten, 26. Sept. Der wiederholt angeknabte und dann wieder verschobene diesjährige Jagdbesuch des Kronprinzen in den durch ihren schönen Wildstand hervorragenden Revieren Lössberg und Döberitz ist nun doch, wie schon gemeldet, Tatsache. Ueber die Ankunft auf der 13 Kilometer von hier entfernten Station Bagez ist bereits berichtet worden.

Nach Einnahme des einfachen Frühstückes in der Bahnhofsrestauration fuhr der Kronprinz, der vorzüglich ausfas und in besserer Laune war, mit seinen Begleitern und den zum Empfange erschienenen Herren nach Lössberg. Die Distriktsstation Bagez — eine königliche Domäne, die Amtsrat Güter-Rosenberg gepachtet hat —, Rajoch und Döberitz, die auf der Fahrt berührt wurden, hatten ihrer Freude über den Besuch durch Aufschmelzung der Häuser an beiden Seiten der Fahrstraße durch Errichtung von Ehrenpforten, Aufspannung von Tannenpalästen, Anbringung von Transparenten usw. Ausdruck gegeben. Der Kreisverein Lössberg war trotz der frühen Morgenstunde mit Fahnen und Ehrenreihen zur Spalierbildung aufgezo-

gen. Das Wetter war nicht gerade schön, ganz im Gegensatz zu gestern. Seit 5 Uhr gemühtete es, und allmählich ging der Gemühtregen in einen kräftigen Regen über. In Lössberg, so wird der „Magd. Zig.“ gemeldet, hatte der Kronprinz im Hause des Frau v. Nordensticht einen kurzen Begrüßungsbesuch ab. Darauf begab er sich mit dem Hofmeister auf die Fährschiff Lössberg Lössberg. Leutnant Graf von Finkenstein und Adjutant Leutnant von Stülpnagel folgten allein nach Döberitz weiter. Der Kronprinz debitierte seinen Pörschgang auch nicht allzu lange aus. Gegen 1/10 Uhr sah man, wie er den Götterweg hinabfuhr; kurz vor dem Burgtor von Alten verließ das Gespann den Damm, um seinen Weg durch die Stadt zu nehmen. Da die Zeit der Ankunft des Kronprinzen ganz ungewiß geblieben war, hatte man hier von der sonst üblichen Spalierbildung Abstand nehmen müssen. Das Publikum war aber in derselben Stärke als sonst erschienen, um den Kronprinzen herzlich zu begrüßen. Er fuhr trotz des Regens im offenen Jagdwagen. Unausföhrlich dankte er für die lebhafteste Begrüßung durch Anlegen der Hand an den Zügel, durch liebenswürdiges Nicken und freundliches Winken. Gegen 10 Uhr langte er bei festem Regen in der Reiterföhre Döberitz an. Sein Salonwagen ist nach Station Alten beordert worden. Der Kronprinz begab sich Montag nachmittag gegen 4 Uhr mit Leutnant Graf v. Finkenstein und Hofmeister v. Nordensticht auf die Abendpörsch im Döberitzweg und kehrte nach 7 Uhr zurück. Das Jagdergebnis war ein Ungleiches Zwölfsender, der auf den Götterweg Wiesen in der Nähe der Elbe erlegt worden ist. Oberleutnant v. Stülpnagel pörschte im Söfzger Wegang.

† Leipzig, 24. Sept. Durch ein äußerst raffiniertes Schwindelmanöver ist gestern eine hiesige Bank von einem angeblichen Grafen Otto von Webell um 240000 Mark betrogen worden. Der Unbekannte ließ sich auf Grund gefälschter amtlicher Schriftstücke Wertpapiere in dem angegebenen Betrage ausgeben, die er sofort wieder

bei einer anderen Bank verkaufen ließ. Auf die Ergreifung des Föchtigigen und Wiederbeschaffung der erlangten Geldsumme sind 1000 Mk. Belohnung ausgesetzt worden. Der Betrüger ist etwa 40 Jahre alt, mittelgroß, schmöchtig, er hat dunkles kurzgeschnittenes Haar, dunklen Schnurrbart. Die Kleidung bestand u. a. aus schwarzem Söfrock, dunklen Ueberzieher und dunklem Hut. Er trug eine schwarze Maske bei sich.

† Leipzig, 20. Sept. Die Turnerstadt Leipzig marschiert auch in diesem Jahre in Bezug auf innerliche Verteidigung unter allen Großstädten Deutschlands an erster Stelle. Sie weist sowohl die Höchzahl der Turnvereinsmitglieder, nämlich 10532 auf, als auch die Höchzahl der praktischen Turner, 8712. Zwei Leipziger Turnvereine haben über 1000 Vereinsmitglieder, der Allgemeine und der Turnverein der Westvorstadt, drei Vereine über 500, die Turngemeinde, der Turnverein der Südvorstadt, der Turnverein zu L. Gohlis.

† Leipzig, 26. Sept. Das von dem Bank- schwindler um 240000 Mk. geschädigte hiesige Institut ist die Allgemeine Deutsche Kredit-Anstalt. Es handelt sich um preussische Konfols, die der angelegliche Graf v. Webell bei der Leipziger Filiale der Deutschen Bank alsbald veräußerte.

† Zwickau, 25. Sept. Ueber das fürchtbare Automobilunglück in Niederbühlau sind noch folgende Einzelheiten zu berichten: Die Fahrt ging in rasend schnellem Tempo. In der Dunkelheit bemerkte der Wagenführer Franz sen. die Kurve am Garkhofe zu spät, weshalb es, als er nach links lenkte, eine so scharfe Wendung gab. Infolge derselben wurde das linke Vorderrad an das Spritzblech und den Wagenkasten gedrückt, so daß es nicht weiterlaufen konnte. Dadurch wurde der vordere Teil des Automobils angehalten, es gab einen gewaltigen Aufprall, der hintere Teil flog in die Höhe und überschlug sich, wobei die Insassen heraufgeschleudert wurden. Dann schlug das Gefährt wieder zurück und fuhr noch ein paar Schritte weiter, bis es an ein Haus anprallte. Der Führer, Installateur Franz und der Bierereidene Erber waren, wie gemeldet, sofort tot. Weiden ist die Hirtensalle vollständig eingedrückt und bis in das Hinterhaus hinein gespalten. Erber hat außerdem mehrere Armbrüche erlitten.

Der Realchulaburrierend Franz Jun. trug erhebliche Verletzungen an den Händen, im Gesicht und an den Knien davon, ist aber, entgegen anderen Nachrichten, noch am Leben. Bahndienst-Geisel hat einen Oberarm gebrochen. Bahnhofsmitw. Claus kam mit geringeren Beschädigungen davon. Noch am Morgen des Unglückstages hatte der Reisende Erber beim Vorüberfahren eines Automobils in Zwickau zu Bekannten gäufigert: „Nicht zehn Pferde bringen mich in einen solchen Kasten!“ Und noch am selben Abend trat er seine Todesfahrt an.

Vollnachrichten.

Norfsburg, den 28. September 1904.

„Eine Prinzipienfrage in Sachen des Reichsgesetzes über die Abwehr und Unterdrückung von Viehschaden hatte dieser Tage die Strafkammer des Landgerichts zu Dessau als Berufungsinstanz zu entscheiden, und zwar handelte es sich um folgendes: Der Viehhändler K. in Sandersleben hatte am 25. Mai d. J. zu Drohndorf im Umherziehen 25 Aufzuehweine selgeboten und verkauft, welche er am selben Tage früh vom preussischen Kreisierarzt in Ackerleben untersuchen und wörter er in einem Kontrollbuch entsprechende Einträge machen ließ. Weil nun K. beim Ueberkreiten der nahen anhaltischen Landesgrenze die Schweine nicht nochmals von einem anhaltischen Tierarzt hatte untersuchen lassen, erhielt er auf Grund der §§ 1 und 5 der Regierungs-Verordnung vom 27. April 1904 ein Strafmandat über 10 Mark vom Amtsvorsteher in Mehringen zugesandt. Der Viehhändler wandte sich an das Schöffengericht Sandersleben, das unter Vorsitz des Amtsrichters Hermann-Bernburg auf Freisprechung erkannte, indem jene Vorschriften, welche die Unterzuehung durch einen beamteten anhaltischen Tierarzt verlangt, bezüglich dieses Passages rechtswidrig erklärt wurde, da nach § 2 des Reichsgesetzes vom 1. Mai 1894 über die Abwehr und Unterdrückung von Viehschaden Tierärzte mitzuwirken haben, die vom Staate angeestellt sind, oder deren Anstellung vom Staate befristet ist, also beamtete Tierärzte. Für den Geltungsbereich des Reichsgesetzes — das Deutsche Reich — besteht sonach kein Unterschied zwischen den Tierärzten, welche die einzelnen Bundesstaaten angeestellt haben. Die Tätigkeit des Tierarztes eines deutschen Bundesstaates sei auch in jedem anderen Staate anzuerkennen, was übrigens auch aus Artikel 4 Zahl 14 der Reichsverfassung folgt. Demnach sei die Beschneidung eines preussischen Kreisierarztes der eines anhaltischen für völlig gleichwertig zu erachten. Der Amtsanwalt legte Berufung ein. Die Strafkammer hob das Schöffengerichtsurteil auf, erkannte die Landespolizei-Verordnung vom

27. April er. für rechtsbesehändig und verurteilte K. zu 1 Mk. Geldstrafe eventuell einem Tage Haft. — Hiernach gibt es Grenzschereien für den Viehhändler nicht nur im Verkehr mit dem Ausland, sondern sie können auch inmitten des Deutschen Reiches selbst an den Grenzen der einzelnen Bundesstaaten aufkochen. Die Rechtsbesehändigkeitsfrage damit wieder einmal eine sonderbare Illustration.

„Allgemeines Interesse erweckte am Montag Abend wieder die Hauptübung der hiesigen freiwilligen Feuerwehre, die auf dem Marktplatz und am Rathaus abgehalten wurde. Wie alljährlich nahmen die drei Abteilungen, die Turner, die Pionier-Kompagnie und die Blaudesche Feuertfeuerwehre mit ihren Geräten zunächst Aufstellung. Nach den Grenzübungen an den Geräten wurde von Herrn Branddirektor Stadtrat Kops die Generalübungs für die am Rathaus vorgenommene praktische Übung ausgegeben. Es wurde angenommen, der gesamte Dachstuhl des Rathauses stände in Flammen, der Angriff mußte also von allen Seiten erfolgen. Mit einer anerkanntwertigen Schnelligkeit traten die einzelnen Kompagnien unter der Führung ihrer Brandmeister in Tätigkeit und sehr bald konnte man aus 5 Schläuchen Wasser geben. Auch die Steigerabteilungen zeigten sich gut geschult. Sie erprobten wieder Sprungübungen und Rettungsübungen, der Rathausurm wurde an beiden Seiten mit den Hakenleitern erstickt. Zum ersten Male war auch die hiesige Sanitätskolonne bei einer dergleichen Übung beteiligt. Von ihr wurden Verbände für einen Armbruch, einen Beinbruch und eine Koppverletzung angelegt und zwar mit einer Grabsheit, die lebhaft Anerkennung verdient. Nach Beendigung der Übung sprach sich Herr Oberbürgermeister Reinefardt sehr lobend über dieselbe aus, worauf er die üblichen Auszeichnungen an folgende Herren verteilte:

Für 30jährige Dienstzeit:
Wilhelm Kops, Kommandant,
Wilhelm Weidemann, Brandmeister,
Franz Hirschfeld, stellv. Brandmeister,
Gwin Wenzel, stellv. Zugführer,
Franz Schmidt, stellv. Zugführer.

Für 10jährige Dienstzeit:
Robert Kellermann, Brandmeister,
Hermann Trillhaase, Seiger,
Johann Weidemann, Sprigemann,
Erich Weidemann, Sprigemann.

Redner gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß in diesem Jahre so außergewöhnlich viele Mitglieder unserer Feuerwehre ausgezeichnet werden konnten, die sich dem Feuerlöschdienst bereits 30 Jahre gewidmet haben. Er sprach den Wunsch aus, daß sich die Jugend unserer Stadt diese Herren als Vorbilder nehme und schloß mit einem dreifachen Hoch auf die Ausgezeichneten. — Die sich anschließende gemeinsame Versammlung fand im „Casino“ statt. Hier wurde eingehend Bericht über die Feuerwehre-tage in Glatzberg und Rudolstadt, sowie dem deutschen Feuerwehrtage in Mainz erstattet. Diese Tage wurden sämtlich von der hiesigen Feuerwehre beschickt. Schließlich folgte dann noch der Bericht über die Unterzuehungsfahrt für im Feuerlöschdienst Verunglückte, worauf die Hibelitas das Regiment übernahm und die Kameraden noch lange bestimmen hieß.

„(Personalnotiz) Der Postgeföhl Helm ist von hier nach Döberitz am See versetzt worden.

„Alkohol und Sittlichkeit, über dieses Thema wird am 29. September Herr Pastor K. Rohlfss aus Donndorf sprechen. Das allseitige Interesse, welches der letzte Vortrag der hiesigen Guttemperierloge fand, läßt erhoffen, daß auch diesmal der Besuch ein reger ist. Herr Pastor Rohlfss ist ein äußerst interessanter und unterhaltender Redner; wir empfehlen deshalb den Besuch dieses Vortrages.

„Bei den am Freitag und Sonnabend hieselfst stattgehabenen Einjährig-Freiwilligen-Prüfungen befanden in der ersten Serie von 9 Prüflingen 6, in der zweiten Serie von 8 Prüflingen 5 das Gramen und erlangten somit den Berechtigungschein zum einjährigem Dienst.

„Welt-Panorama. Diese Woche wird im Panorama in der Kaiser-Wilhelm-Halle Ledermann Gelegenheit geboten, die deutschen Kolonien in Ost- und Westafrika kennen zu lernen. Das Land, wo Millionen und aber Millionen Mark deutscher Steuern bei der Kolonisierung Verwendung finden, wird wohl auch bei uns, wie allerwärts im Deutschen Reich, das größte Interesse erregen. Man darf deshalb erwarten, daß sich daselbst durch starken Besuch des Panoramas kundig, zu dem ja schon die in dieser Serie bereits aufgenommenen Grampbilder aus Südwestafrika veranlassen müßten.

„Große Kartoffeln bis zu 900 Gramm schwere gingen und noch zu aus Bishof und vom hiesigen Reutmarkt. Wir stellen die Exemplare einige Tage in unserer Redaktion aus.

Stadtverordneten-Sitzung.

Mersburg, 26. Sept. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Präses Prof. Dr. Witten...

1) Arbeiten auf der Pumpstation Köffen. Ref. Stadtv. Hünther. Um eine größere Betriebssicherheit gewährleisten zu können...

2) Zuschuß zur gewerblichen Fortbildungsschule. Ref. Stadtv. Frauenheim. Der Magistrat teilt den Stadtverordneten mit...

3) Klagefalle des Kaufmanns Röncke gegen die Stadt. Ref. Stadtv. Hünther. In einer Augussitzung hatte die Stadtverordneten-Versammlung den Magistrat ermächtigt...

4) Kassellangekäufe im alten Rath. Ref. Stadtv. Gaudig. Die Kassellangekäufe in den beiden Klassen...

5) Turnunterricht an der höheren Mädchenschule. Ref. Stadtv. Heyne. Die drei Oberklassen der höheren Mädchenschule haben bisher in einer Abteilung geturnt...

6) Entlassung der Rechnung der Altersheim für 1902. Ref. Stadtv. Stolberg. Die Rechnung schließt mit einer Einnahme von 2861,02 Mk. und einer Ausgabe von 10489,97 Mk. ab...

prüft und wird auf Antrag des Referenten anstandslos Entlassung erteilt.

In geheimer Sitzung erteilt die Versammlung ihre Zustimmung den Magistratsvorlagen, betreffend einen Wechsel in Kantinenstellen, die Pensionierung eines Lehrers an der gehobenen Schule, Remunerierung der Lehrer von der Haushaltungsschule und die Unterabspaltung eines Polizeibeamten.

Öffentliche Bezirksämter-Sitzung.

[Nachdruck verboten.]

Miersburg, den 23. September.

In der heutigen öffentlichen Sitzung des Bezirks-Amtes wurde u. a. folgende Entscheidung verhandelt: Antrag der Öffentlichkeit Koblenz auf Erteilung der Genehmigung zur Anlage einer Chloralkaliumfabrik in der Gemarkung Koblenz.

Aus den Briefen Miersburg und Gersdorf.

8 Kägen, 26 Sept. In der Nacht vom Sonntag zum Sonntag sind auf Babobd Rippa-Boxena 1 Ziegenbock, 4 Gäuse und 10 Kaninchen getötet worden.

Wetterwarte.

Vorausichtliches Wetter am 28. Sept. Vorwiegend wolfig bis trübe, milde, Regen. — 29. Sept. Volkig, mildes Wetter, zeitweise Regen.

Vermishtes.

(Gräfin von Bayern) hat ihrem Schwager, dem Prinzen Philipp von Koburg, wie die Pariserblätter schreiben, ein Telegramm geschickt, das in deutscher Uebersetzung folgendermaßen lautet.

(Die Verlobung zwischen der Prinzessin Luise von Koburg und ihrer Schwägerin, der Gräfin von Bayern, ist jetzt vollzogen. Wie aus Paris berichtet wird, hatten Graf und Gräfin Sonntag am Freitag der Prinzessin von Koburg einen wohlthätigen Bescheid ab.

(Die diesjährige deutsche Gesteins- und Gipsen-Ausstellung der Berliner Verbands- und Bergbauvereine wird am nächsten beendigt oder ihrer Vorgängerin sein. Bis zum 15. September, dem letzten

Anmeldefristen, waren allein an Gestein 370 Kubikmeter aufgestellt und Blößenem angeordnet, darunter etwa 60 Gesteinsmauer, welche an dem Saargestein-Preisbenemer teilnehmen werden.

(Der deutsche Kronprinz) hat, der „Automobil“ zufolge, das bei der Bekleidung, dem Gutsbesitzer Gregor Eupin in Ober-Sachsen gehörige Jagdgebiet käuflich erworben.

(Der Internationale Kongress für Metallurgie und Feuerwesen) zu Paris wird Sonntagnachts von dem Chef des Kabinetes des Ministerpräsidenten, Fort, eröffnet.

(Ein höherer Beamter in Kanada) hat die Washingtoner Post berichtet, dass er drei Soldaten und verwundete einen dritten führte. Der Korporal heißt Selimon.

(Selbstmord) Berliner Mütter melden: Der Schlossergeselle Krüger, der am Sonnabend seinen als Meister mit ihm in einer heiligen Fellenhauerei arbeitenden Bruder aus Mangeln erschossen hatte, erschoss sich im Nachtbarren die gleiche That.

(Ein höherer Beamter in Kanada) erregte sich Montag nachmittags in Langway (Kreis Nelson) auf dem Neubau der dortigen Kirche. Kurz nach 2 Uhr brach das Innere zusammen, wobei drei Arbeiter schwer und einer leicht verletzt wurden.

(32 Seckfänger verunglückt) Ueber den ungewöhnlichen Unglücksfall, der sich am letzten Freitag nachmittag, in der Spielhalle einer Schule in der Nähe von Cincinnati zutrug, wird weiter berichtet.

(Ueber einen deutsch-russischen Grenzfall) Eine russische Grenzpolizei leitete einen Abend mehrere Kinder aus Pskowen, die von der Arbeit aus Polenland auf dem neutralen russisch-preussischen Grenzgebiete nachhause gingen, an und führte sie auf die nächste Grenzstation Gieslo, wo sie über Nacht festgehalten und am nächsten Tag auf die russische Grenzpolizei-Kasernen transportiert worden sind.

(Ein fiesleres Ereignis) In auf Syllan getriebenen Ein 700 Liter-Rohöl-Nachricht, das das Maß vollständig mit Wasser bewaschen ist, so nimmt man an, daß es in einem Schiffsraum lange auf dem Grunde des Meeres lag, bis der Dampf anwehnt und das Maß zum Schwimmen kam.

(Was der Besichtigung des „Großen Salzees“.) Jedermann kennt den Namen nach des „Tole Meer“ Amerikas, den „Großen Salzees“, bei dessen Namen wir uns immer die berühmteste Salzwassersee vorstellen: die salzhaltige Abfallsee westlicher Abwässerungen haben um die wüstenartige Landschaft geseigt, daß diese groß Salzmeer im Versuchswesen begriffen ist.

(Bei einem großen Brande) in Pittsburg, bei dem drei Schwestern mit ihrem gesamten Besitz eingeschlagen worden sind, sind auch, wie man jetzt bei dem Aufbrüchungs-

Merseburger Correspondent.

Erstausgabe täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Kreuzpostamt Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Gesundheits-
Landwirtschaftliche und gan. els. Beilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Bezugsort,
1,62 Mark durch die Post incl. Beförderung

Nr. 228.

Mittwoch den 28. September.

1904.

Welche Zeitung halten wir?

Ist jetzt wieder eine aktuelle Frage für viele Familien, denn der Winter mit seinen kurzen Tagen und langen Abenden steht vor der Tür. Mit ihm ist wieder die Zeit gekommen, während der die Städter am liebsten in seinem eigenen Heim wohnt, in dem sich ja beim traulichen Lampenschein so gemütlich sitzt und auch der Landmann findet nach angestrengter Arbeit wieder öfter eine freie Stunde, in der er sich seiner Familie widmen und auch dem öffentlichen Leben wieder regeres Interesse schenken kann. Beide, Städter und Landmann, verlangen nach einer Zeitung, die sie über alles Wissenswürdige unterrichtet, die ihnen mit einem reichhaltigen, lesenswerten und beherzteten Text ihre Neugierden auszufüllen vermag. Es gibt nun freilich gar viele Angebote auf dem Zeitungsmarkt und die Kasse spielt bei den meisten Anpreisungen keine geringe Rolle. Hier muß bei jedem Leser die Erfahrung sprechen und die hat gelehrt, daß unser wöchentlich 6 mal erscheinender

„Merseburger Correspondent“

das meistgelesene und beliebteste Familienblatt in Stadt und Kreis Merseburg ist. Die Ursache dieses Erfolges liegt wohl darin, daß der „Merseburger Correspondent“ in einem stets ziemlich umfangreichen Text in übersichtlicher und leicht verständlicher Form über alle Wissenswertes und Interessante berichtet, wobei eine sichere Verbindung mit einem Berliner Redaktionsbureau, sowie die Mitwirkung eines großen Stabes von über die ganze Umgegend verteilten Mitarbeitern wesentliche Dienste leistet.

Der Abonnementspreis ist dabei ein äußerst niedriger. Mit den beiden wöchentlichen Beilagen:

Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim- Landwirtschaftliche und Handelsbeilage

loftet der Bezug unseres Blattes pro Quartal durch die Post 1,20 Mk. bei Abholung vom Postamt oder 1,62 Mk. bei Zustellung durch den Postboten. Bei Zustellung des Blattes durch unsere Boten in der Stadt kostet das Abonnement 1,20 Mk., durch unsere Ausläufer auf dem Lande 1,50 Mk., bei Abholung von unserer Expedition Delgrube 5 oder den übrigen zahlreichen Ausgabestellen 1 Mk. Bei sofortiger Bestellung erfolgt die Zustellung unseres Blattes bis zum 1. Oktober gratis.

Wir hoffen, daß uns auch der bevorstehende Vierteljahrswechsel zu den geschätzten zahlreichen alten Freunden viele neue Leser zuführen wird. Wir laden daher zum Abonnement auf unser „Merseburger Correspondent“ ergebenst ein, bitten aber auch unsere geehrten Leser um freundl. Empfehlung unseres Blattes in Freundes- und Bekanntenkreisen.

Verlag des „Merseburger Correspondent“.

Der sozialdemokratische Parteitag in Bremen

hat die Erwartung derer, die eine Neuausgabe von Dresden zu erleben hoffen, enttäuscht. Charakteristisch war das allgemeine Bestreben, durch Mäßigung und Besonnenheit dem diesmaligen Parteitage den Stempel aufzudrücken, um die vorjährigen ständischen Einbrüche vergessen zu machen. Selbst Bebel, der den Dresdener Parteitag für einen Jungbrunnen der Sozialdemokratie erklärt hatte, hütete sich diesmal, diesem Jungbrunnen neues Wasser zuzuführen. Stoff zu persönlichen Auseinandersetzungen, die sich seit Dresden in der Presse häufig fortgesponnen hatten, war mehr wie genug vorhanden. Aber man vermied das persönliche Gebiet. Selbst der Fall Schippel, der aus sachlichen und prinzipiellen Gründen erörtert werden mußte, wurde trotz scharfer Worte immer noch glimpflich behandelt. Die Unvorsichtigen, die gegen Schippel seiner Agrarkategorie wegen am liebsten das äußerste Mittel, Ausschluß aus der Partei, in Anwendung gebracht hätten, brachten zwar eine scharfe, gegen Schippel und sein Verhalten gerichtete Resolution

zur Annahme, die aber nach der Auslegung des führenden Blattes der Partei des „Vorwärts“, nicht einmal den Zwang zur Mandatsniederlegung für Schippel enthielt. Mäßigung zeigte sich bei der Frage der Handelsverträge, bei deren Erörterung die Erklärung Bebel's von Bedeutung war, daß die Faktion bei der Behandlung der Handelsverträge im Reichstag an Diktation nicht denke. Mäßigung bei der Frage der antimilitaristischen Propaganda unter der Jugend, die der junge Liebknecht mit mehr Fanatismus als Geschäftlichkeit ansah, und die vor allem der eben genannte v. Volkmar mit überlegener Ruhe abtat. Das hätte den Reaktionen und Schaumachern wieder eine Waffe in die Hände gespielt, wäre der Parteitag dem jungen Liebknecht, der seinen Vater an Radikalismus noch zu überbieten sucht, gefolgt und nicht den besonnenen Elementen. In dem Bestreben, keine Wiederholung von Dresden herbeizuführen, machte sich sogar eine gewisse gereizte Empfindlichkeit in bezug auf persönliche Angriffe und Verunglimpfungen geltend. Dies zeigte sich gegenüber der „Leipziger Volkszeitung“, die den „Bürger“ Edelmann wegen seiner Bemühungen in der Affäre der Prinzessin Luise von Koburg in böhsischer und verletzender Weise angegriffen hatte, und die sich deswegen beim Parteitag in aller Form entschuldigen mußte. Die sachlichen Verhandlungen boten durchaus nichts Außergewöhnliches; alles bewegte sich im Rahmen des sozialdemokratischen Programms. Es fehlte vollkommen an Sensation. Die Schaumacher sind enttäuscht, daß ihnen sogar kein Stoff gegeben wurde. Das ist auch gut. Bei den Verhandlungen der Dreimilionenpartei ist nichts mehr angebracht als falsche Nächterheit. Was das Proletariat an berechtigten Forderungen erhebt, muß Berücksichtigung finden und findet Berücksichtigung von seiten eines aufrichtigen, sozial empfindenden Liberalismus. In blindem Fanatismus alles bei Seite zu schreiben, was aus den Tiefen der Bevölkerung an Wünschen und Forderungen emporsteigt, geht heute nicht mehr an. Und wenn es die Schaumacher auch hundert Mal leugnen, wenn sie die „Ausrechnungskonten“ verböhnen, und wenn die Sozialdemokratie selbst es nicht wahr haben will, wenn Bebel die Forderung eines pommerischen Delegierten, Gesepe, die einen großen sozialpolitischen Fortschritt darstellten, in Zukunft anzunehmen, auch noch als eine „hinterpommerische, beinahe reaktionäre Taktik“ auf dem Parteitage verpönten konnte — so ist trotz und trotz allem damit zu rechnen, daß die „revolutionäre“ Sozialdemokratie sich immer mehr dem Reform-

arbeit benachteiligt. Welche Aufgabe die Sozialdemokratie in der Zukunft zu übernehmen hat, ist eine Frage, die sich nicht im Parteitag in Bremen lösen läßt. Die Sozialdemokratie hat sich in der Vergangenheit als Partei der Reformen erwiesen, und es ist zu erwarten, daß sie auch in Zukunft die Reformen weiterzuführen wird. Die Sozialdemokratie hat sich in der Vergangenheit als Partei der Reformen erwiesen, und es ist zu erwarten, daß sie auch in Zukunft die Reformen weiterzuführen wird.

zur Annahme, die aber nach der Auslegung des führenden Blattes der Partei des „Vorwärts“, nicht einmal den Zwang zur Mandatsniederlegung für Schippel enthielt. Mäßigung zeigte sich bei der Frage der Handelsverträge, bei deren Erörterung die Erklärung Bebel's von Bedeutung war, daß die Faktion bei der Behandlung der Handelsverträge im Reichstag an Diktation nicht denke. Mäßigung bei der Frage der antimilitaristischen Propaganda unter der Jugend, die der junge Liebknecht mit mehr Fanatismus als Geschäftlichkeit ansah, und die vor allem der eben genannte v. Volkmar mit überlegener Ruhe abtat. Das hätte den Reaktionen und Schaumachern wieder eine Waffe in die Hände gespielt, wäre der Parteitag dem jungen Liebknecht, der seinen Vater an Radikalismus noch zu überbieten sucht, gefolgt und nicht den besonnenen Elementen. In dem Bestreben, keine Wiederholung von Dresden herbeizuführen, machte sich sogar eine gewisse gereizte Empfindlichkeit in bezug auf persönliche Angriffe und Verunglimpfungen geltend. Dies zeigte sich gegenüber der „Leipziger Volkszeitung“, die den „Bürger“ Edelmann wegen seiner Bemühungen in der Affäre der Prinzessin Luise von Koburg in böhsischer und verletzender Weise angegriffen hatte, und die sich deswegen beim Parteitag in aller Form entschuldigen mußte. Die sachlichen Verhandlungen boten durchaus nichts Außergewöhnliches; alles bewegte sich im Rahmen des sozialdemokratischen Programms. Es fehlte vollkommen an Sensation. Die Schaumacher sind enttäuscht, daß ihnen sogar kein Stoff gegeben wurde. Das ist auch gut. Bei den Verhandlungen der Dreimilionenpartei ist nichts mehr angebracht als falsche Nächterheit. Was das Proletariat an berechtigten Forderungen erhebt, muß Berücksichtigung finden und findet Berücksichtigung von seiten eines aufrichtigen, sozial empfindenden Liberalismus. In blindem Fanatismus alles bei Seite zu schreiben, was aus den Tiefen der Bevölkerung an Wünschen und Forderungen emporsteigt, geht heute nicht mehr an. Und wenn es die Schaumacher auch hundert Mal leugnen, wenn sie die „Ausrechnungskonten“ verböhnen, und wenn die Sozialdemokratie selbst es nicht wahr haben will, wenn Bebel die Forderung eines pommerischen Delegierten, Gesepe, die einen großen sozialpolitischen Fortschritt darstellten, in Zukunft anzunehmen, auch noch als eine „hinterpommerische, beinahe reaktionäre Taktik“ auf dem Parteitage verpönten konnte — so ist trotz und trotz allem damit zu rechnen, daß die „revolutionäre“ Sozialdemokratie sich immer mehr dem Reform-

Bemerkenswert sind die Nachrichten über eine durchgreifende Aenderung in der Organisation der russischen Armee, die von Petersburg über den Kopf Kuropatkins hinweg verfügt worden ist. Eine zweite Mandtschuren-Armee wird danach alsbald gebildet und Kuropatin ein erheblicher Teil seiner Streikräfte zu diesem Zweck entzogen werden.

Zum Kommandierenden der zweiten russischen Mandtschuren-Armee ist, wie „Wolfs Bureau“ aus Petersburg vom Sonntag meldet, der Generalkommandant des Wilnaer Militärbezirks, Generaladjutant und General der Infanterie Gripenberg ernannt worden. Aus diesem Anlaß richtete der Kaiser an ihn folgenden Schreiben:

Die äußerste Anspannung, mit der Japan den Krieg führt, und die von den japanischen Truppen bewiesene Hartnäckigkeit sowie ihre hohen Feuertaugen Eigenschaften regen mich an, die Streitkräfte auf dem Kriegsschauplatz bedeutend zu vermindern, um in möglichst kurzer Zeit entscheidende Erfolge zu erzielen. Da dadurch die Zahl der Truppeneinheiten eine Höhe erreichen wird, bei welcher ihre Beschaffung in einer Arme nicht zulässig ist, ohne Nachteil für eine bessere Verwaltung und für die Mandtschurenfähigkeit und Bemühen der Truppen, habe ich für richtig befunden, die für die Aktion in der Mandtschuren bestimmten Truppen in zwei Armeen zu teilen, indem ich das Kommando einer derselben in den Händen des Generaladjutanten Generals Kuropatkin belasse und Sie zum Kommandierenden der zweiten Arme ernenne. Ihr langjähriger Dienst, Ihre Kriegstaten und Ihre umfangreiche Erfahrung in der Kriegsausbildung der Truppen gibt mir die volle Gewissheit, daß Sie den allgemeinen Befehlen des Oberkommandierenden, insbesondere der Zwecke des Krieges erfolgreich die Ihnen anvertraute Arme leiten werden, welche unter Ihrem Befehl die ihr eigene Mannhaftigkeit und Widerstandsfähigkeit im Kampfe gegen den Feind für die Ehre und Ehre des Vaterlandes an den Tag legen wird. Gott segne Sie zu diesem und zum weltlichen Dienst für mich und für das Reich. Ich bleibe Ihnen unverwundlich wohl gewogen. Nikolaj.

Zugleich mit der Bildung einer zweiten Mandtschuren-Armee ist auf Kaiserlichen Befehl der Hofen des Ober-Ingenieurwesens aufgehoben und dafür derjenige eines General-Inspektors des Ingenieurwesens geschaffen worden, auf welchen der Großfürst Peter Nikolajewitsch berufen wurde.

General Gripenberg, der Kommandierende der fünften zweiten Mandtschuren-Armee, ist 65 Jahre alt, er ist ein geborener Finländer und lutherischer Konfession. Seine Ernennung wird in Petersburger hohen Militärkreisen als eine vorzügliche Wahl betrachtet, er gilt als einer der tüchtigsten Truppenführer. Gripenberg zeichnete sich im Türkenkrieg unter Kurko besonders aus und erhielt für seinen Sieg bei Arabe Konak das Gorkenkreuz. Später kommandierte er das Moskauer Leibgarderegiment und war eine Zeitlang Kommandeur einer Schützenbrigade. Stabschef Gripenberg wird General Adjutant. Zu der neuen Arme werden aller Wahrscheinlichkeit nach das 4. und 8. Armeekorps (Winsk und Orffa), außerdem aber sämtliche Schützenbrigaden gehören, sie wird somit eine Stärke von nicht weniger als fünf Armeekorps haben, und die Gesamtsiffer beider Armeen wird eine halbe Million Soldaten betragen.

Beim Sturm auf Port Arthur haben die Japaner in letzter Zeit mehr Glück als bisher gehabt, da augenscheinlich die Kräfte der Besetzung zu erlahmen beginnen. Ein „Reuter“-Telegramm aus Tschifu vom Sonntag meldet folgende Einzelheiten: Die Japaner eroberten in den Kämpfen vor Port Arthur vom 19. bis 21. September mehrere wichtige Stellungen. Sie geben ihre Verluste in den drei Tagen auf wenigstens 3000 Mann an, nach russischen Berichten sollen sich dieselben jedoch auf das Dreifache belaufen. Der größte Erfolg ist die Wegnahme des Kuropatkin-Forts, welches die Wasserleitungen schützte. Am 20. Sept. wurden die Garnison und die Einwohner, die während der letzten Wochen in verhältnismäßiger Sicherheit gelebt hatten, vor Tagesanbruch durch das Feuer der Japaner gezwungen, das auf der ganzen Linie der westlichen Forts begann. Schließlich gingen die Japaner zum Sturm vor, der mit der Einnahme von 3 bedeutenden und 6 weniger wichtigen Forts endete.

colorchecker CLASSIC

